

kann er nicht gestehen. Als der Gemarterte sich ein wenig erholt hat, gibt er zu Protokoll, es sei ihm herzlich leid, daß er wider den Kurfürsten und seine Hausfrau gehandelt, unbedachtsam gesprochen und sich und die Seinen in solche Not gebracht. Aber daß er mit den Ernestinern verhandelt, kann er nicht zugeben. —

Augusts Herz bleibt ungerührt. Der Gefangene, schon bei seiner Bestrickung leberkrank, muß jetzt von seinem Wärter gefüttert werden, so schwach liegt er in seiner Zelle. Dazu der Verhöre kein Ende. Rauschers Beharrlichkeit im Dienste des Herrn ist groß auf diesem Gebiet; der Dr. Peucer hat es später gleichfalls zu seiner Verzweiflung erfahren. Am 4. März 1575 findet



Abb. 6. Gesamt-Westseite des Schlosses Schönfeld; eingerahmt von alten, gewaltigen Linden

das letzte Verhör statt. „Ach du treuer Gott“, stöhnt der Gefangene, „wie kommt doch mein gnädigster Herr darauf, aus mir zwingen zu wollen, das ich mein Lebtag nicht im Sinn gehabt? Es geschieht alles auf einen bloßen Wahn.“

Und dann kommt doch die Befreiung. In der Nacht vom 16. zum 17. März hat die Wache laut Bericht „den Doktor lange kläglich schreien und den Herrn Jesum anrufen hören“. Am Morgen ist man zu ihm gegangen, da ist er schon starr und steif dagelegen. Noch am Tage vorher hatte Traco dem Kurfürsten, dem er vierunddreißig Jahre lang treu gedient, mit schwacher Stimme eine Gute Nacht wünschen lassen. Es sei ihm leid, daß er ihn und die hohe Frau